

ANDRA URȘUȚA  
**WHITES**  
4.9. – 1.11.2015

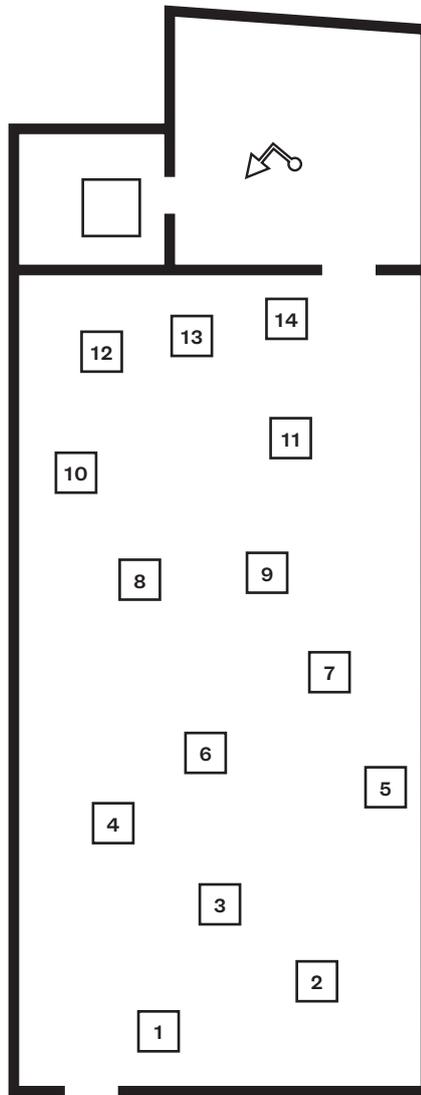
KUNSTHALLE  
BASEL

DE  
Andra Ursuța schafft eindringliche Arbeiten, denen eine Mischung an Finsternis, Melancholie und Nostalgie inne liegt. Häufig benutzt sie alltägliche Materialien wie Beton, Gips, Marmor oder Wachs und bezieht sich auf alltägliche Objekte wie Schaukel, Hocker, einen Sportplatz, einen Friseursalon. Und trotz alledem scheint über ihrem Werk, immer auch ein Hauch von Endzeitstimmung zu liegen. Ursuța, die 1979 im rumänischen Salonta geboren wurde, zog 1997 für ihr Kunststudium nach New York. Seither wurzelt ihr Werk auf den Erinnerungen an ihre Kindheit in einer kommunistischen Kleinstadt, ihrer traditionellen Kunstausbildung in Rumänien und zufällig im Internet gefundenen Fotografien und bizarren Nachrichten. Aber ebenso ist ihr künstlerisches Schaffen auch von ihrem Studium in zeitgenössischer Kunst an der Columbia University in New York, das auf Kritische Theorie spezialisiert ist, geprägt.

Für ihre Ausstellung *Whites*, die erste Einzelausstellung der Künstlerin in der Schweiz, hat Ursuța eine Serie neuer Skulpturen geschaffen, die sich auf eine andere Arbeit von ihr, *Broken Obelisk* von 2013, bezieht. Wie der Titel verrät, basierte diese Skulptur auf Barnett Newmans gleichnamigem Denkmal, das zwischen 1963 und 1969 entstanden ist. Newmans Skulptur seinerseits verweist auf das im 19. Jahrhundert in Erinnerung an den ersten Präsidenten der USA errichtete George-Washington-Denkmal, das wiederum formale Bezüge zu den pyramidenförmigen Spitzen der an Tempel Eingängen stehenden Säulen im antiken Ägypten hat. Bei Ursuța ist jedes Mitglied ihrer Skulpturen-Familie leicht unterschiedlich und trägt vage menschliche Züge – mit in die glatte Oberfläche eingelassenen Augenhöhlen oder Nasenlöchern menschlicher Schädel oder gar Zähnen von Nagetieren oder skelettartigen Elementen, die Münder oder Beine andeuten. Alles was denkmalhaft ist, verwandelt sich zu entstellten, vermummten Figuren, die in ihrer Erscheinung beinahe Klu-Klux-Klan-mässig wirken. Die glatte Oberfläche und klare modernistische Geometrie der Skulpturen stehen in Gegensatz zu ihren klaffenden Körperöffnungen und den skelett-



Ohne Titel, 2015  
Sperrholz, Stahl, Streichhölzer  
142×125,5×175 cm



Ohne Titel, 2015  
Acryl-Giessharz  
36,83×62,23×27,94 cm

**1**

Ohne Titel, 2015  
Acryl-Giessharz, Holz, Metall  
162×61×59,5 cm

**2**

Ohne Titel, 2015  
Acryl-Giessharz, Holz, Urethan-  
Kunststoff  
139×48,2×50,8 cm

**3**

Ohne Titel, 2015  
Acryl-Giessharz, Holz, Metall  
166,5×61×70 cm

**4**

Ohne Titel, 2015  
Acryl-Giessharz, Holz, Urethan-  
Kunststoff, Zähne  
138×36,5×36,5 cm

**5**

Ohne Titel, 2015  
Acryl-Giessharz, Holz, Metall  
146,5×48,5×49,5 cm

**6**

Ohne Titel, 2015  
Acryl-Giessharz, Metall, Zement  
159,39×88,9×73,66 cm

**7**

Ohne Titel, 2015  
Acryl-Giessharz, Holz, Metall  
111×62×69,5 cm

**8**

Ohne Titel, 2015  
Acryl-Giessharz, Holz, Metall  
135×61×53,3 cm

**9**

Ohne Titel, 2015  
Acryl-Giessharz, Holz, Metall  
141×44,5×50 cm

**10**

Ohne Titel, 2015  
Acryl-Giessharz, Holz  
120,5×36,5×98 cm

**11**

Ohne Titel, 2015  
Acryl-Giessharz, Metall, Urethan-  
Kunststoff  
142×58,4×50 cm

**12**

Ohne Titel, 2015  
Acryl-Giessharz, Holz, Metall  
147,5×59,8×51,5 cm

**13**

Ohne Titel, 2015  
Acryl-Giessharz, Holz, Metall  
167×48,2×61 cm

**14**

Ohne Titel, 2015  
Acryl-Giessharz, Eisen, Holz  
158×75×42,5 cm

Courtesy Andra Ursuța;  
Massimo De Carlo, Mailand/London;  
Ramiken Crucible, New York

artigen Auswölbungen. Fast so, als ob der kühle Modernismus von einer makabren Krankheit der körperlichen Erniedrigung befallen ist. Anstelle von Sockeln ruhen die Figuren auf alten Küchenstühlen, gebrauchten Büromöbeln, modernistischen Designklassikern und auf aus Giessharz bestehenden Sitzflächen, manche mit eingelassenen Scheiben aus künstlichem Gemüse.

Durch die sitzende Haltung ihrer <Denkmäler> betont Ursuța deren gebrechliche Erschöpfung und löst damit die hierarchische Ordnung von Skulptur und Sockel auf (und wer könnte vergessen, dass es ein Landsmann der Künstlerin war, nämlich Constantin Brancusi, der als Erster die eindeutige Unterscheidung zwischen ihnen aufhob?). Denn während ein Denkmal üblicherweise erhebend und prachtvoll ist und für edle Ideale und recht-schaffene Werte steht, so erzählen Ursuțas grimmige, traurige Abhandlungen eher vom Niedergang des westlichen, idealistischen Projekt der Moderne. Sie erinnern uns aber genauso an die Instabilität von Bildern und Formen, die wir für unsere Erinnerungskultur nutzen – Bilder, die je nach politischer Anforderung endlos geformt und angepasst werden können. Obeliskten wurden wieder und wieder verwendet und fanden Eingang in die unterschiedlichsten Kulturkreise: Sie dienten in der Antike religiösen Zwecken und im 19. Jahrhundert weltlichen, patriotischen Ansprüchen und können auch scheinbar <neutral> als kühle, minimalistische Skulptur funktionieren (Dabei ist es nicht von Bedeutung, dass eine Skulptur von Newman aus der Serie *Broken Obelisk* nachträglich von ihrem Besitzer Martin Luther King Jr. gewidmet wurde.). Wiederholend wurde die Form des Obeliskten von ihren Macherinnen und Machern, ihren Besitzerinnen und Besitzern, ihren Nutzerinnen und Nutzern verwendet, um für die unterschiedlichsten Aussagen einzutreten, selbst wenn diese manchmal im Gegensatz oder in Kritik zu der Ursprünglichen stand. Ursuțas Skulpturen bedienen sich der immer wieder recycelten Form des Obeliskten, um eine ruinierte Version seiner anonymen, perfekten Oberfläche herzustellen, die in den Händen der Künstlerin ebenso etwas Humanes wie Viszeriales erhalten. Über den gesamten Oberlichtsaal verteilt, fast wie in ein Gespräch vertieft, verwandelt das

Skulpturenensemble die Kunsthalle Basel zeitweilig in etwas, das die Künstlerin als eine «geriatriische Klinik» für eine erschöpfte Vision der Zivilisation bezeichnet.

Die Verwendung der Pluralform «Whites» (Die Weissen) im Titel fungiert als sarkastische Kurzform für stammesartige Vorstellungen von Reinheit und Vorherrschaft, die die westliche Kultur lange angetrieben hat. Die Kunsthalle Basel und ihr Heimatland sind gegenüber diesen Implikationen nicht immun. Ursuțas Ansammlung unheimlicher Skulpturen wird von einem Platzhalter für eine Arbeit begleitet, die sie in der Ausstellung zeigen wollte. Für die Ausstellung schuf Ursuța eine Skulptur, die aus Tausenden sorgfältig übereinandergelegter Streichhölzer ein rotes Quadrat mit einem weissen Kreuz ergab, und die das Schweizer Nationalsymbol mit der Gefahr der Brandstiftung in Kontakt bringt. Mit dieser ironischen materiellen Inkarnation des Schweizer Nationalgedankens setzt Ursuța eine Reihe älterer Arbeiten fort, in denen sie sich mit den unterschiedlichsten Symbolen für Hegemonie auseinandergesetzt hat. So schuf die Künstlerin zuletzt eine übergroße Betonfassung des deutschen Reichsadlers und eine fotografische Bearbeitung der Olympischen Ringe. Ironischerweise war das «zündende» Kunstwerk zu leicht entflammbar für den Transport und ist nun deshalb nicht Teil der Ausstellung. Gezeigt wird nun der Versuch einer schnellen, unfertigen Nachbildung des Originals, die als eine Vorlage fungiert, die noch auf ihre Fertigstellung wartet. Wie die Vorlage verwandelt es das zentrale Symbol der Schweizer Flagge in ein auf dem Kopf stehendes christliches Kreuz, ein Motiv, das auch auf dem Plakat zur Ausstellung erscheint. Der Platzhalter für Ursuțas eigentliches Kunstwerk ist gefahrlos in einem feuerfesten Behälter mit integrierter Schublade für die Asche platziert. Selbst die Konstruktion des Behälters, der selbst eine Skulptur von Ursuța ist, ist von beängstigender Effizienz gezeichnet.

In der Beschäftigung mit Formen, die an sich gutartig sind, aber je nach Zweck und Vor-

stellung unterschiedlich mit symbolischen Bedeutungen aufgeladen werden können, legt Ursuța den Finger auf den untrennbaren Zusammenhang von Symbolen und Nationalismus, Brutalität, Geschichte und Kultur, die sie manchmal repräsentieren. Ursuța gibt den Formaten der Erinnerungskultur, die das «moderne» Projekt der westlichen (weissen) Zivilisation begleiten, einen bedrohlichen Ton unterlegt mit jenem bissigen Witz, materieller Klugheit und kritischer Schärfe, die überall in ihren Arbeiten stecken.

Andra Ursuța wurde 1979 in Salonta, Rumänien, geboren; sie lebt und arbeitet in New York.

Die Kunsthalle Basel dankt Massimo De Carlo, Mailand/London, und Ramiken Crucible, New York, für ihre Unterstützung.

Besonderer Dank an  
Massimo De Carlo  
Mike Egan  
Blaise Lehane  
Roberto Moiraghi  
Flavio Del Monte  
Carola Quirico

#### ÖFFENTLICHE FÜHRUNGEN

6.9.2015, Sonntag, um 15 Uhr  
Öffentliche Führung von der Kuratorin  
Elena Filipovic zu den aktuellen Ausstellungen von  
Maryam Jafri und Andra Ursuța in englischer Sprache

13.9.2015, Sonntag, um 15 Uhr  
Öffentliche Führung zu den aktuellen  
Ausstellungen von Maryam Jafri und  
Andra Ursuța in deutscher Sprache

17.9.2015, Donnerstag, um 18.30 Uhr  
Öffentliche Führung zu den aktuellen  
Ausstellungen von Maryam Jafri und  
Andra Ursuța in englischer Sprache

20.9.2015, Sonntag, um 15 Uhr  
Öffentliche Führung zu den aktuellen  
Ausstellungen von Maryam Jafri und Andra Ursuța in  
deutscher Sprache

27.9.2015, Sonntag, um 15 Uhr  
Öffentliche Führung zu den aktuellen  
Ausstellungen von Maryam Jafri und Andra Ursuța in  
deutscher Sprache